

Bericht über die Teilnahme an der  
3. Europäischen Ökumenischen Versammlung (EÖV3) vom 4.-9. September 2007  
in Sibiu/Hermannstadt in Rumänien  
Ute Göpel,  
Delegierte der Evangelischen Kirche von Kurhessen Waldeck

### Drum Bun – Einen guten Weg

Ich will meine Eindrücke und daraus folgernde Gedanken zur EÖV3 entlang der von mir erlebten Tagesabläufe schildern, einige Punkte hervorheben und Atmosphärisches und Grundsätzliches einfügen. Damit kann hoffentlich etwas von **meinem Erleben** der EÖV3 deutlich werden. Einer Delegierten, die als evangelische Christin und „Frau vom Lande“, die bisher Ökumene hauptsächlich in sehr lokalen Bezügen erlebt und gelebt hat und der das Handeln für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung ein wichtiges Anliegen ist.

#### 4. September

Der Großteil der 175 deutschen Delegierten reiste in einem extra gecharterten Flugzeug an. Auch ich. Zeitersparnis und Komfort versus der Möglichkeit ein deutliches Zeichen zu setzen und die ganzheitliche Erfahrung zu machen, was es heißt gemeinsam einen beschwerlichen und weiten Weg zurück zu legen. Ein echtes Dilemma – EKD und DBK haben sich für den **Flug** entschieden. Um die negativen ökologischen Folgen etwas auszugleichen, konnten die Delegierten einen Beitrag leisten um die Pflanzung eines Eichenwaldes unweit von Sibiu/Hermannstadt zu unterstützen. Diese Bäume sind für mich schon jetzt ein Hoffnungszeichen dafür, dass von der EÖV3 etwas bleibt. Die Gemeinden vor Ort hatten sich in der Vorbereitung der EÖV3 sehr dafür eingesetzt, die Veranstaltung so umweltverträglich wie möglich zu gestalten und vieles auch umgesetzt. Dieses Engagement und Bewusstsein von Christinnen und Christen in einem Land, das vor großen sozialen und wirtschaftlichen Problemen steht (von denen wir in der wunderbar renovierten Altstadt von Sibiu/Hermannstadt, in der wir uns programmgemäß ausschließlich bewegten, wenig sahen) hat mich beeindruckt und motiviert.

#### 5. September

Nach dem Durchlaufen umfangreicher Sicherheitskontrollen versammelten sich die ca. 2100 Delegierten aus über 150 Kirchen im großen Zelt. Wir wurden mit Kopfhörern ausgestattet, die während der ganzen Versammlung eine reibungslose Übersetzung in die **Sprachen** rumänisch, englisch, deutsch, französisch und italienisch ermöglichten. Ein hervorragend organisierter Service, der das „Einander verstehen“ gut unterstützte. Für die Fachsprache der Theologie und Ökumene, den Formulierungsdschungel, das Verstehen von Geschichte und Erfahrungen der Menschen und auch für die Sprache des Herzens braucht es jedoch andere Zugänge. So ist es wahrscheinlich und verständlich, dass die vielen verschiedenen Delegierten und Teilnehmenden sehr verschieden „verstanden“ und wahrgenommen haben.

Von Mittwoch bis Freitag begann die Versammlung jeweils mit einem Morgengebet im Zelt. Samstag und Sonntag fanden konfessionelle Gottesdienste in den zahlreichen Kirchen statt. Diese **Gottesdienste, Andachten und Abendgebete** in den Gemeinden, wurden für mich zum Herzstück der Versammlung. Hier wurde miteinander gebetet, gesungen, aufeinander gehört. Wie wir gemeinsam, jede/r in seiner/ihrer Sprache das „Vater unser“ beteten, das hat mich bewegt. Hat mir Zuversicht gegeben und auch ein wenig getröstet, in all dem, was an Gesprochenem und Geschriebenem noch so auf mich einstürmte. Ja, es wurde sehr viel gesprochen in den folgenden Tagen. Reden und Grußworte folgten einander, die wenigen Pausen waren kurz, künstlerische und musikalische Beiträge zugunsten wichtiger (?) Botschaften gestrichen.

Sich selbst – mit den Anliegen und Aussagen, die einem so wichtig scheinen- zu beschränken, noch dazu an einem so exklusiven, öffentlichen Ort, das fällt schwer. Wer kennt das nicht? Dennoch, nicht nur für mich, die ich zur deutlichen Minderheit der Nichtökumeneexpertinnen gehörte, war es schwer, teilweise unmöglich, die vielen Worte

aufzunehmen. Manches wurde mir im Nachlesen klarer. Es gab fast alles schriftlich – sogar auf Recyclingpapier.

An diesem ersten Tag waren es insbesondere die Ansprachen der drei Vertreter der katholischen (Kardinal Kasper), orthodoxen (Metropolit Kirill) und evangelischen (Bischof Dr. Huber) Kirche, welche die Positionen ihrer Kirchen und ihre Sicht des derzeitigen Standes der Ökumene darstellten. Der Tag heute stand unter dem Motto: „**Das Licht Christi und die Kirche**“ und somit war der Blick vorwiegend nach innen gerichtet. Es gab im Forum Einheit immerhin Hinweise darauf, was es an Gemeinsamkeiten und Verlautbarungen bereits gibt und sogar Visionen für die Einheit der Kirchen. Ich halte viel davon anzuerkennen was ist und daraus Konsequenzen für das Handeln zu ziehen. Die weiteren Foren bezogen sich auf Spiritualität und Zeugnis.

Was in dem gesetzten Rahmen für mich zu kurz kam, war der **Austausch**, das Gespräch, der Diskurs. Ich erlebte während der ganzen Zeit so viele offene, herzliche, interessierte Menschen um mich herum; mit ihren Erfahrungen, ihren für das eine oder andere Thema brennenden Herzen und hochkompetenten Köpfen, ihren Enttäuschungen..... *diese* Begegnungen und Gespräche haben in ganz besonderer Weise meinen Horizont erweitert, meine Gedanken angeregt, meinen Glauben gestärkt und mich manchmal einfach glücklich gemacht.

Der Mittwoch war auch geprägt von starkem Regen, der im Nordosten Rumäniens zu schlimmsten Überschwemmungen führte. Der Grund, warum Präsident Basescu nicht persönlich zum Eröffnungsplenum erschienen war.

Die Vesper feierte ich in der großen orthodoxen Kathedrale und genoss nach einem langen Tag der intensiven geistigen Arbeit die Liturgie, die Gesänge, den Raum. In diesem Moment konnte ich diese mir so fremde Spiritualität gut annehmen. Hier waren nun auch wieder verschiedenste Menschen versammelt. Die Romafräule, die zuvor noch am Eingang die Hand aufgehalten hatte, kniete neben der Dame im eleganten Mantel, Delegierte verschiedenster Länder und Konfessionen neben Einheimischen unterschiedlichen sozialen Status.

6. September

Heute begann sich der Blick nach außen zu weiten. „**Das Licht Christi und Europa**“. Der Präsident der Europäischen Union Manuel Barroso hielt den Hauptvortrag und betonte, dass „der Beitrag der Kirchen zum europäischen Einigungsprozess umso relevanter ist, wenn er in einem ökumenischen Geist geschieht“. Und er verwies auf die Bedeutung der „**Charta Oecumenica**“, als das am meisten verbreitete und diskutierte ökumenische Dokument. Diese Einschätzung erfreute mich, auch wenn es noch nicht wirklich viel darüber aussagt, wie bekannt die Charta Oecumenica wirklich ist (wenn ich an die geringe innerkirchliche Bekanntheit denke). Und dann braucht es ja vor allem Schritte der Umsetzung. Für mich war dieser Verweis sehr wichtig, weil er eines meiner Fazits der Versammlung bestärkt, nämlich diese Schrift und vor allem ihre Umsetzung voranzutreiben. Wir haben in Sibiu/Hermannstadt meines Erachtens keine weiterreichendere Verlautbarung bekommen, aber wir können und müssen die EÖV3 nutzen auf bereits Bestehendes und Bekanntes zurückzugreifen und weiter an der Umsetzung arbeiten.

Zwischen den zwei großen Blöcken, Plenum und Forum, und am Abend eines jeden Tages gab es die Möglichkeit einen kleinen Markt der Möglichkeiten oder diverse „**Hearings**“ (Anhörungen – die manchmal auch Arbeitsgruppencharakter hatten) zu besuchen. Hier konnten auch Nichtdelegierte, z.B. Menschen aus Hermannstadt und Umgebung, teilnehmen und es gab die Möglichkeit Themen zu vertiefen bzw. aufzunehmen, die sonst kein großes Gewicht auf der Tagesordnung fanden. Hier wurde manches konkreter. Sichtbar durch Menschen, die in geistlichen Bezügen, im zusammenwachsenden Europa und/oder im konziliaren Prozess tätig sind. Hier war auch Vernetzung von Akteuren möglichen (z.B. zu Themen der Umwelt im European Christian Environmental Network).

7. September

Im bereits bekannten Verfahren kamen heute unter dem Motto „ **Das Licht Christi und die Welt**“ die Themen des konziliaren Prozesses: Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung zur Sprache. „Zur Sprache“ kamen auch hier wieder, wie an allen Tagen, vorwiegend Männer. Alle Hauptredner waren **Männer, Frauen** durften höchstens moderieren oder auch mal ein kurzes Zeugnis oder eine Erwartung abgeben, was sich auf wenige Minuten beschränkte. Ich erlebte die starke Präsenz der Männer als die Versammlung prägend.

Die hohen geistlichen Herren der katholischen und orthodoxen Kirche in ihren teils farbenfrohen, teils tiefschwarzen Gewändern und Kopfbedeckungen (auch mit dieser „Sprache“ bin ich noch nicht vertraut) empfand ich insgesamt sehr imposant und selbstbewusst. Daneben viele Schwestern und Brüder in unterschiedlichsten Trachten und Kutten (die orthodoxen Frauenorden in Rumänien haben in den letzten Jahren enormen Zulauf!). Für mich überraschend viele Frauen und Männer, deren geistlicher Stand am Kollarhemd zu erkennen war. Dann gab es noch ein paar wenige bunte „Tupfen“ im Bild, nämlich Menschen in Landestrachten und ein paar bunte Tücher, die „Basisbewegte“ vermuten ließen. Um das allgemeine Bild noch zu vervollständigen muss ich auch noch die hohe Präsenz von Polizisten in blauen Uniformen nennen. Ich habe in diesen Tagen auch über Aussagekraft und Macht von (Amts-)kleidung nachgedacht.

Erstmalig wurden an diesem Tag einige Fragen aus dem Publikum an drei Experten an einem runden Tisch zugelassen. Partizipativere Formen des Miteinanders hatten Eingang gefunden und belebten das Plenum.

Zum Abschluss des Vormittages sollte der erste Entwurf der **Versammlungsbotschaft** präsentiert werden. Leider (oder zum Glück?) lag er im entscheidenden Moment noch nicht vor und so reagierte die **Jugenddelegation** sehr schnell und clever und nutzte Verwirrung und Zeit um *ihre* Abschlusserklärung vorzutragen. Kurz, prägnant und vor allem konkret hatten sie bei ihrem Treffen im Juli 2007 in St. Maurice in der Schweiz eine gemeinsame Erklärung erarbeitet. Diese wurde unter starkem, anhaltenden Applaus von der Versammlung zur gewürdigt. Sie wurde später an die Versammlungsbotschaft angehängt und dient m.E. als gute Arbeits- und Kommunikationsgrundlage. Dann lag auch der erste Entwurf der Botschaft der EÖV3 vor und wurde verlesen. Mein erster Eindruck war, dass dies kein Papier wird, das geeignet ist um damit in Kirchengemeinden oder gar außerkirchliche Gruppen („in die Welt“) zu gehen und deutlich zu machen wie Christen in Europa zu Fragen des Zusammenwirkens der christlichen Kirchen, aber vor allem auch zu drängenden Fragen in der Welt stehen. Vielleicht ist ja dafür auch nicht gedacht!? Ich hätte es mir gewünscht. Zu Fragen des Zusammenlebens und Wirtschaftens der Menschen in Europa und der weiteren Welt, zu Migration, zur Friedensfrage, zur Problematik des Klimawandels, Umweltzerstörung u.a. – all diese Themen, die in Wechselwirkung zueinander stehen wurden kaum benannt. Es gab aber immerhin die Möglichkeit schriftliche Eingaben zu machen, die dann in dem zweiten Entwurf Eingang finden sollten.

8. September

Ein Erlebnis (als Beispiel für andere bewegende Begegnungen in diesen Tagen) am Tag **Maria Geburt**: Ich bin im Cafe Ruth, einem Ort der Begegnung für Frauen. Frauen aus den christlichen Gemeinden haben einen gemütlichen Treffpunkt gestaltet. Bewirten mit Kaffee, Tee und Gebäck, informieren über ihre sozialen Projekte (Suppenküchen, Kinderarbeit u.a.), ihre Arbeit, gestalten Hearings. Eine Frau versorgt mich mit Kaffee, wir verständigen uns ohne gemeinsame Sprache. Nach einer Weile verschwindet sie. Ich unterhalte mich mit einer älteren evangelischen Hermannstädterin auf deutsch. Sie erzählt von den Schwierigkeiten zwischen den Konfessionen, den Unterschieden, den alten Verletzungen. Nach einer Weile kommt die Frau zurück, spricht mit ihrer Kollegin auf rumänisch. Reicht mir zurückhaltend einen kleinen Holzblock, schön geschliffen mit einem Marienbildnis, darunter

handgeschrieben Sibiu 2007. Deutet mir an, dass dies für mich sei. Ich bin verwundert und gerührt, bedanke mich und umarme die Frau. Küsschen rechts und links - so ist das in Rumänien- wir halten uns an den Händen und sehen uns eine Weile an. Die Evangelische erklärt mir dann, dass diese orthodoxe Frau einige Marienbildnisse gekauft hatte und sie gerne anderen Frauen als Andenken an Sibiu und den, ihr so wichtigen, besonderen Tag, Maria Geburt, schenken wollte. Sie war unsicher ob sie ein Marienbild auch einer Evangelischen schenken könne. Sie konnte und ich konnte es annehmen, wir hatten einander in einer anderen Sprache verstanden....

Nach den Gottesdiensten zum Tag Mariens Geburt in den Gemeinden bzw. im Zelt, ging es im Plenum weiter. Es wurden Berichte aus allen 9 Foren der vergangenen Tagen gegeben. Sehr kurz und knapp. Ich nahm die Fülle der Themen und auch das Engagement, mit der die Moderator/innen ihre Themen vorstellten noch einmal ganz bewusst und dankbar wahr. Hier waren viele Menschen guten Willens engagiert.

Der zweite Entwurf der Erklärung wurde vorgestellt. Manches wurde aufgenommen, weitreichender, konkreter. Es bestand die Möglichkeit weitere Änderungsvorschläge zu unterbreiten, mündlich und schriftlich. 45 Minuten lang gaben Frauen und Männer ihre Voten und stellvertretend die ganzer Delegationen ab. Es ging viel um Konkrete, insbesondere im Bereich Schöpfungsverantwortung (oder sollte ich diese nur ganz besonders wahrgenommen haben?). Zu allen Themen wurde im Vorfeld intensiv diskutiert und gerungen. So wie wir es in der deutschen Delegation oder in kleinen Gruppen auch getan haben. So wie es Gruppen an vielen Orten getan haben und noch tun, auf dem Weg nach Sibiu/Hermannstadt und darüber hinaus. Menschen, die nicht beim Reden bleiben, sondern vielfältig handeln. Diese Gedanken gingen mir durch den Kopf, als ich die lange Schlange derer sah, die noch zu Wort kommen wollten und hier im Plenum nicht mehr zu Wort kamen. Aber es geht ja weiter – zu Hause dann...

Am späten Nachmittag wurde die nochmals geänderte, jetzt endgültige Versammlungsbotschaft vorgetragen. Sie ist an einigen Stellen, z.B. was die Friedensfrage betrifft, konkreter. Auch die Millenniumsziele wurden benannt. An anderen Stellen fällt sie m.E. hinter die 2. Fassung zurück. Zum Themenbereich Schöpfung bin ich enttäuscht. Ich weiß nicht, nach welchen Kriterien, mit welchen Kraft- und Machtinteressen die Inhalte und Formulierungen ausgehandelt wurden. Viel Entscheidender ist für mich aber jetzt etwas anderes, unabhängig von der letztendlichen Versammlungsbotschaft der EÖV3: das Wissen und wieder einmal das Erleben, dass es allen Bedrängnissen und Bedrohungen zum Trotz viele Menschen gibt, die im Sinne der Charta Oecumenica auf dem Weg sind. Dass wir uns nicht auseinanderdividieren dürfen in Männer und Frauen, Theologen und Laien, Basis und Leitung, Konfessionen.... dass wir uns gegenseitig stärken und manchmal auch (er)tragen müssen auf diesem Weg, auf dem viele Herausforderungen, viele Aufgaben uns erwarten, aber auch Licht und Kraft uns umgibt.

Der Abend schloss mit einer eindrucksvollen Feier des Lichts auf der Piata Mare, bei der es nicht regnete!

9. September In den verschiedenen Gemeinden Hermannstadts / Sibiu wurden zum Abschluss der EÖV3 Gottesdienste gefeiert. Ich begab mich erstmalig wieder in „meinen“ evangelischen Gottesdienst. Liturgie und Lieder waren mir vertraut, eine Frau predigte was ich hören mag und wichtig finde ... ja es hat schon was sich sicher und verstanden zu fühlen. Aber das Leben ist komplexer und auch in „meiner“ Kirche wahrhaftig nicht immer kuschelig. Doch wie viel ärmer und schwächer wäre ich letztlich ohne die vielen anderen schönen und schweren Erfahrungen in dieser meiner großen christlichen, ökumenischen Familie.

Beim Abschluss auf der Piatra Matre brach dann die Sonne noch einmal durch die Wolkendecke, als wir miteinander sangen „Lumina lui Hristos“ – Ich fühle mich gestärkt durch das vielfältige Erleben während der EÖV3 und wünsche uns allen mit dem rumänischen Abschiedsgruß „DRUM BUN“ einen guten Weg. Ute Göpel

